

Die Felddivision 2

Autor(en): **Gremaud, Jean-Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **154 (1988)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Felddivision 2

Div Jean-Pierre Gremaud*

Eine der ältesten Divisionen¹

Nach dem Untergang der kantonalen Milizen in der Sturmflut der französischen Revolution und ihrer Truppen wurden ab 1803 mehrere Versuche unternommen, die militärischen Strukturen der Schweiz zu straffen und zu vereinheitlichen. Und weil sich besiegte Nationen oft vom Vorbild des Siegers leiten lassen, passten sich auch die helvetischen Streitkräfte – mindestens dem äusseren Anschein nach – jenem Leitbild an, das Frankreich unserm Lande mit der Mediationsakte so dringend «nahelegte». Dennoch blieben die kantonalen Kontingente sehr unterschiedlich und wurden überdies nur bei Mobilmachungen zu eidgenössischen Brigaden und Divisionen zusammengefasst. So begegnen wir bis zur tiefgreifenden Neuorganisation der Armee im Jahre 1874 öfters einer «2. Division», die aber nur gerade für bestimmte Truppenzusammenzüge oder Aufmärsche aufgebildet wurde – mit entsprechend zahlreichen Varianten bei Zusammensetzung, Beständen, Rekrutierung und Kommando-Ordnung.

Eine solche «2. Division» wird 1805 an der Rheingrenze eingesetzt, eine andere marschiert 1813 angesichts der gegen Napoleon gerichteten Sechsten Koalition zwischen Aare und Basel auf. Während der Hundert Tage (1815) beteiligte sich eine 2. Division am kurzen und wirkungslosen Einmarsch in die Freigrafschaft Burgund. Die Teilmobilmachung von 1830–1831, verfügt unter dem Druck der Ereignisse, die damals Europa erschütterten, bringt den Aufbruch der 2. Division unter Oberst Ziegler an die Nordwestgrenze. 1833 nimmt sie unter Oberst Guerry aus Lausanne an der «Befriedung» der beiden Basel teil. 1845 machen die Freischarenzüge gegen die katholischen Kantone den Einsatz der 2. Division zwischen Bern und Luzern nötig. Während des Sonderbundkrieges (1847)

gibt es auf beiden Seiten eine «2. Division»! Beim Royalistenaufstand von 1856/57 in Neuenburg wird die 2. Division, da ihr auch Neuenburger angehören, allerdings nicht aufgebildet. Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 veranlasst General Herzog, mit der 2. Division unter Oberst von Salis den Nordjura zu besetzen.

Diese Serie von Mobilmachungen und ein fester Wille zur Einigung, wie ihn vor allem General Dufour verkörperte, lösten eine Reihe von Reformen aus. In ihrer Folge nahm unsere Heeresinheit langsam Gestalt an und schlug ihre ersten Wurzeln in jenem Abschnitt, den man heute allgemein als den ihren kennt. Kurz vor der neuen Militärorganisation von 1874 umfasste sie drei Infanteriebrigaden mit Truppen aus den Kantonen Neuenburg, Freiburg, Waadt, Genf, Bern und Solothurn, eine Artilleriebrigade, ein Kavallerieregiment, Genie- und Sanitätsformationen. Die Teilchen des Kaleidoskops lagen sozusagen bereit; ihre Anordnung konnte im Laufe der Zeit je nach Umständen, Bedarf, Beständen oder Fortschritten der Rüstung verändert werden.

Wie auch seither ihr Name gelaute hat – «II. Armeedivision» (1874–1911),



«2. Division» (1912–1937), «2. Division (Typ Feld)» (1938–1961), «Grenzdivision 2» (1961–1980) oder «Felddivision 2» (seit 1981) –, immer erfüllte der im Jura verankerte Grossverband des 1. Korps seinen Auftrag in enger Wechselwirkung mit dem Gelände – imperative Konstante – und den Variablen, die sich aus den Veränderungen der Mittel ergaben. Diese entwickelten sich innerhalb der ständig kürzer werdenden «Generationen» – wie man die fünf verschiedenen Benennungen verstehen könnte – entsprechend den wechselnden Rollen, welche die Division nacheinander zu übernehmen hatte. Dabei unterstreicht vor allem der Begriff «Feld», was man von ihr im Kampf an Dynamik und Beweglichkeit, aber auch an Schlagkraft und Abwehrleistung erwartete.

Das Schloss Colombier, Residenz des Divisionskommandos²

Das Schloss Colombier steht auf den Grundmauern eines römischen Herrenhofes. Im 13. Jahrhundert als Festung angelegt, war es im 14. und 15. Sitz der letzten Herren von Colombier; ihnen verdankt man die Umwandlung des alten Bergfrieds in eine wohnliche Ritterburg. Danach, im 16. Jahrhun-



Schloss Colombier: Standort Kdo F Div 2 und Inf RS 2/202

*Übersetzung:
Hptm P. Waldburger, 8802 Kilchberg



1986 Neuchâtel

dert, wurde es zum Schloss der Herren de Chauvirey und de Watteville. Rousseau und später Benjamin Constant sicherten ihm seinen Platz in der Literaturgeschichte. Heute ist es als Eigentum von «Republik und Kanton Neuenburg» Standort nicht nur für das Kommando der Division, sondern auch für die Schulen ihrer Infanterie (Inf RS 2 und 202) und beherbergt zudem nach der fachmännischen und geschmackvollen Renovation unter Leitung von

Fritz Grether, Zeughausverwalter, zwei beachtenswerte Museen.

Von grösserer Bedeutung ist das Militärmuseum. Es enthält vor allem jene Sammlungen von Waffen und Uniformen, welche der Maler Auguste Bachelin einst für das historische Museum von Neuchâtel zusammengetragen hatte, sowie Archive des berühmten Regiments de Meuron, früher in holländischen und englischen Diensten.

Im Ausstellungsgut finden sich einmalige, sehr kostbare oder typisch neuenburgische Stücke. Das Ganze wurde unter der Verantwortung von Jacques Béguin (Museumsfachmann, Historiker und Architekt) kunstgerecht und in übersichtlicher Gliederung ausgestellt.

Die zweite Sammlung ist weniger anspruchsvoll. Verdienstlicherweise ruft sie aber die Herstellung bedruckter Stoffe in Erinnerung, welche im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem Gebiet von Bied bis Isles, von Grandchamp bis Cortaillod und Boudry einen gewissen Wohlstand gebracht hatte. Sie legt damit Zeugnis ab von einem Gewerbe, das fast ganz in Vergessenheit geraten war, bis 1949 die Gesellschaft der «Freunde des Schlosses Colombier» in seinen Räumen diese einnehmende Ausstellung veranstaltete.

Eine Mehrzweckdivision

Nach Werdegang und Geist ist die Felddivision 2 eine durch und durch «infanteristische» Division, doch verpflichtet sie jene Einsatzmöglichkeit, welche die heutigen Planungen prägt, den Kampf im Jura wie im Mittelland zu meistern.

Auf den Höhen des Juras bestimmen das Gelände und die Fähigkeit, es durch genaue Kenntnis zu seinem Verbündeten zu machen, mit Vorrang jene Kriterien, an welchen die Kriegstüchtigkeit gemessen wird. Die tiefen Klusen, die engen Täler und die Steilhänge, welche sanft geneigte Hochebenen umschliessen, bilden nahezu unverwundbare Schutzwälle. Die Führung des Kampfes liegt oft auf tieferen Stufen, bei den Kampfgruppen: Hinterhalt und Handstreich, in der ganzen Tiefe immer wieder neu angesetzt, gedeckt durch Sprengobjekte, Geländeverstärkungen und Artillerie werden den Geg-



1986 Neuchâtel





Neuenburger Jura (Creux du Van)

ner abgenützt haben, bevor er sich überhaupt festsetzen kann.

Das Mittelland dagegen verlangt ein ganz anderes Verfahren: Es ist der Kampf der Division als Ganzes, die im Rahmen des Armeekorps alle Elemente des Gefechts der verbundenen Waffen zu einem gemeinsamen Höhepunkt führt: Selbstsicherheit und Selbstvertrauen in der Beherrschung aller Gefechtsabläufe dank vielfacher Übung; Kühnheiten in der Panzerabwehr aufgrund genauer Geländekenntnisse; unerschütterlicher Rückhalt der Geländeverstärkungen.

Der Jurabogen

Die Felddivision 2 besteht aus Neuenburger Truppen – Ehre, wem Ehre gebührt: die Division hat ihren Sitz in Colombier –, aus Genfern, Waadtländern, Bernern und Jurassiern; in Ausbildungsdiensten kommen noch Freiburger und Solothurner hinzu. Somit setzt sie sich aus Angehörigen von sieben Kantonen zusammen, und daraus ergibt sich von selbst, dass der Korpsgeist innerhalb der Regimenter und Bataillone geschmiedet wird. Die Division kommt dennoch auf ihre Rechnung, weil die unterschiedlichen Truppenkörper sich gegenseitig zu einem Verband ergänzen, der präzise auf die Eigenarten der vorgesehenen Einsätze zugeschnitten ist.

Der Zweck unserer Anstrengungen

Die Vorstellung, welche sich zahlreiche unserer Mitbürger von der dissuasiven Wirkung unserer Armee machen, erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit. Für sie alle ist es anscheinend gewiss, dass uns ein Ernstfall erspart bleibt, wenn wir unsere Mittel und unsern geschickten Umgang mit ihnen nur attraktiv genug präsentieren. Natürlich ist jetzt zuzugeben, dass die friedliebenden (nicht pazifistischen!) Gefühle, welche jedem von uns eingepflanzt worden sind, sich mit dieser Auffassung eher vereinen lassen, als es einem allgegenwärtigen kriegerischen Geist möglich wäre, und deshalb ist das Bild einer Armee, deren vordringliches Ziel die Kriegsverhinderung ist, für das Gewissen des friedliebenden Schweizer wohl besonders beruhigend.

Damit wird aber die Dissuasion zum Selbstzweck, und das könnte uns zum Verhängnis werden: Sicher hat die Dissuasion Priorität, aber eben nur im Ablauf der Zeit! Sie beruht auf Annahmen und auf erhofften Wirkungen jenseits unserer Grenzen. Anders die Kriegstüchtigkeit, die allein aus eigenen Leistungen entsteht. Ergebnis: Die Dissuasion kann versagen, nicht aber unsere Fähigkeit – wenn sie vorhanden ist! – mit einem Gegner fertig zu werden. Deshalb muss es das unabänderliche Ziel aller unserer Anstrengungen sein, den Wehrwillen zu fördern und die Kriegstüchtigkeit zu verbessern.

Vom Wesen der Grenze

1916 – «... Der begehrteste Posten, fast eine Art Heiligtum, ist der Largin, jener vorspringende Grenzzipfel nordöstlich von Bonfol. Die Wache dort draussen weiss, dass hier die gewaltige Linie der Schützengräben beginnt und bis an die Nordsee reicht. Hinter sich hat sie das letzte Stück Land unter dem weissen Kreuz. Rechts hört sie die Deutschen schwatzen, singen, Holz abladen, Pfähle einschlagen. Links bemerkt sie die Franzosen in ihren Gräben, lächelnd und schweigsam³.»

Die Grenze: unvergleichliches Gewebe aus Leidenschaften, Verschlagenheit, Beharrlichkeit, Geheimnissen und Härten, aber auch durchwirkt mit den Fäden jahrhundertalter Freundschaften und bewahrter Treue, die alle Wechselfälle der Geschichte überdauert haben.

Die Grenze: Kann es für den Soldaten eine zwingendere Motivation geben als die, hinter sich das Land zu wissen, das es zu verteidigen gilt!

¹ La deuxième division, Racines et continuité, 1803–1961–1986; Dominique Pedrazzini, 1986.

² Le château de Colombier, Maurice Jeanneret, Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

³ Histoires de troupes jurassiennes; Editions de la Prévôté, Moutier 1977. ■